

Alius / Was wird aus dem Michael-Konzern?

Es sind schlechte Zeiten für Konzerne gegenwärtig in Deutschland. Als man eines Morgens die Zeitung in die Hand nahm, erfuhr man, daß der Stinnes-Konzern einen gewissen Um- und Abbau vornehmen wolle. Zwei Tage später erfuhr man — ebenfalls Stinnes-offiziös — daß alles in bester Ordnung und vollkommen geregelt sei. Darüber sind verschiedene Wochen vergangen, und man weiß heute, daß leider noch keineswegs alles bei dem Konzern so vollkommen geregelt ist und so rosig aussieht, wie es damals von sehr stark daran interessierter Seite hingestellt worden ist.

Ein „Konzern“ in der Art der in den Inflationsjahren gebildeten und damals aus der Not der Zeit, auf der Flucht vor der Papiermark entstandenen Konzerne stellt heute ein wirtschaftliches Monstrum dar. Ein vernünftiger, logisch aufgebauter und deshalb bei aller Größe einheitlicher und gesunder Konzern ist der Anilin-Konzern; nämlich eine Zusammenfassung ziemlich gleichartiger, einander gegenseitig ergänzender Werke der chemischen und Farbenindustrie, der nach einheitlichen Gesichtspunkten geleitet wird. Aber wo ist der Mann, der heute in der Lage wäre, einen „Konzern“ fachmännisch zu übersehen und zu leiten, der sich aus Kohlenbergwerken, Eisenhütten, Papierfabriken, Hotels, Druckereibetrieben, Schiffahrtsunternehmungen, Petroleumwerken, Banken, Versicherungsgesellschaften, Automobilfabriken, Verlagsunternehmungen und den verschiedensten anderen Betrieben im In- und Auslande zusammensetzt? Und wie kann man überhaupt einen derart vielgestaltigen Konzern nach „einheitlichen Gesichtspunkten“ leiten?

Das ist gewissermaßen die Krankheit aller dieser „Konzerne“. Hätten wir heute in Deutschland eine Hochkonjunktur auf allen Gebieten, so würde vielleicht eine gewisse Möglichkeit für diese Gebilde vorhanden sein, sich bis zur nächsten schlechten Konjunktur zu erhalten. Aber der

gegenwärtige Stand der Wirtschaft in Deutschland muß allen „Konzernen“ dieser Art den Todesstoß geben.

*

Auch der Michael-Konzern hat sich nicht als lebensfähig erwiesen, obwohl gerade Jakob Michael als der kluge Mann, der klügste von allen gepriesen wurde, der zum richtigen Augenblick den Wert des Geldes, das heißt der Rentenmark, erkannt und sich in ihr zu der Zeit in gewaltigen Summen engagiert hatte, als die neue Währung allgemein noch starken Zweifeln begegnete.

Das hat aber nicht gehindert, daß der Michael-Konzern heute ebenfalls radikal abgebaut und sogar fast aufgelöst wird, ungeachtet dessen, daß er durchaus liquide dasteht; was — nebenbei gesagt — nicht einmal Michaels großes Verdienst und Michaels große Klugheit war, sondern vielmehr die Folge davon, daß er bereits vor einem halben Jahre nicht ganz freiwillig verkaufen mußte, um seine Kredite bei Post und Seehandlung zurückzuzahlen, während andere Konzerne erst heute verkaufen müssen, wo leider das Verkaufen entschieden weit schwieriger ist; besonders für große Objekte.

Jakob Michael kann zum Beispiel ganz froh sein, daß er damals den bedeutenden Posten an Aktien der Mitteldeutschen Creditbank los wurde, und wenn er sich auch einstweilen dagegen sträubt, seinen Mehrheitsbesitz an Aktien der Frankfurter Vereinsbank abzutreten, so wird er schon mit sich reden lassen. Besonders da der tatsächliche Wert der Aktien wahrhaftig nicht allzu groß ist. Es war für Herrn Michael nur eine gewisse Prestigeangelegenheit, gerade bei dieser Bank eine dominierende Stellung einzunehmen, in deren Aufsichtsrat die gesamte alte, ahnenstolze Frankfurter Hochfinanz vertreten war. Nebenbei gesagt, ein etwas törichter und parvenü-mäßiger Ehrgeiz, irgendwo eindringen zu wollen, wo man weiß, daß man als Eindringling, als Außenseiter störend emp-